

<b>Zeitschrift:</b>	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fourierverband
<b>Band:</b>	57 (1984)
<b>Heft:</b>	11
 <b>Artikel:</b>	Der Grosse Sankt Bernhard
<b>Autor:</b>	Kurz
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-519032">https://doi.org/10.5169/seals-519032</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

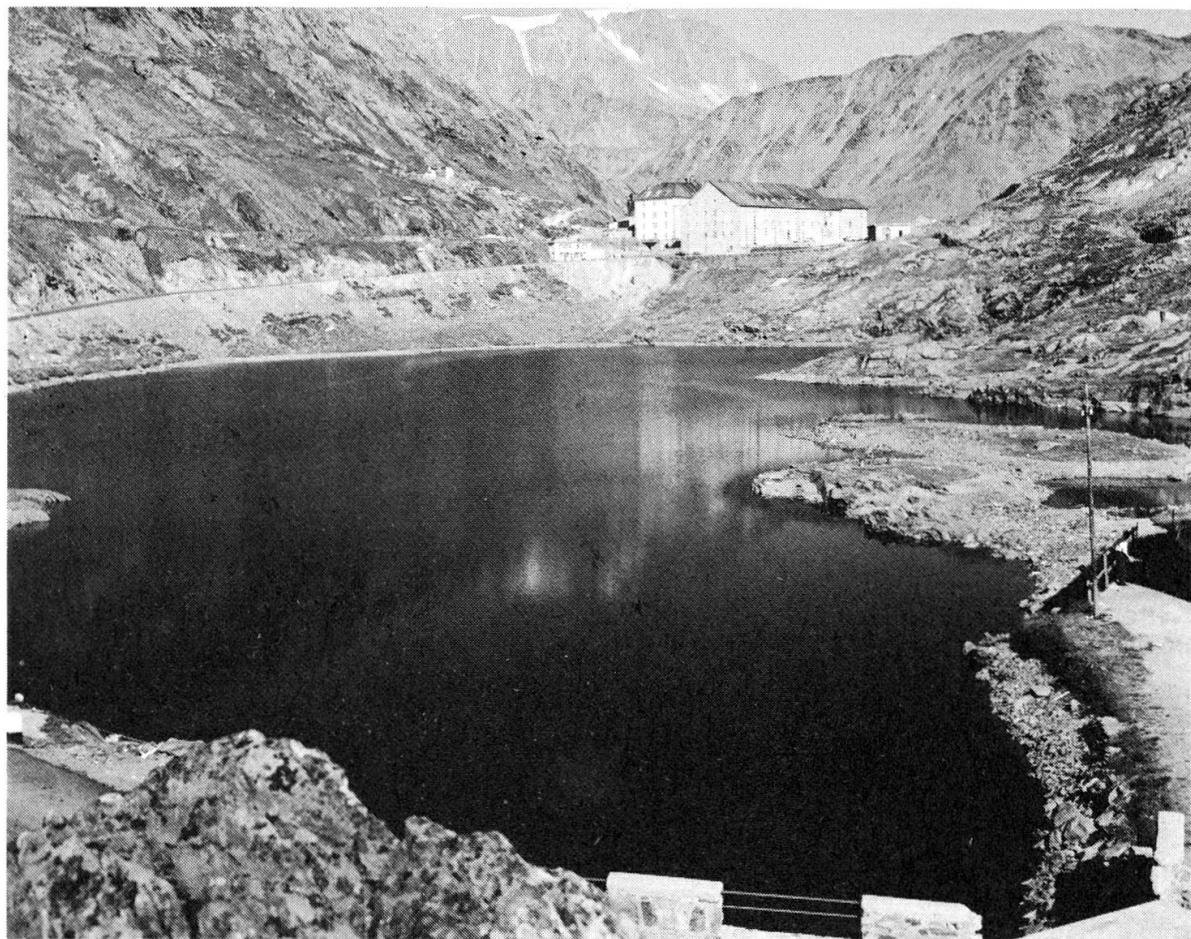
**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Grosse Sankt Bernhard

Die Auseinandersetzung, welche die Unterwalliser Gemeinde Bourg-Saint-Pierre seit Jahren mit dem französischen Staat um die Bezahlung einer von Napoleon I im Jahr 1800 eingegangenen Schuld geführt hat, und die nun einen wenigstens formellen Abschluss gefunden hat, lenkt unseren Blick auf die dritte der drei grossen Nord – Süd Militärstrassen über die Alpen. (Über die Simplonstrasse vgl. Fourier Nr. 4/1978 und über die Gotthardstrasse Fourier Nr. 10/1980.) **Der Grosse Sankt Bernhard ist die weitaus älteste der Nord–Südtransversalen unseres Landes über die Alpen und seine Geschichte weist weit in die vorchristliche Zeit zurück.**

Neben der militärischen Bedeutung dieses Alpenübergangs steht sein ausserordentliches Gewicht als Handelsstrasse und als kultureller und kirchlicher Verbindungsweg aus dem Unterwallis nach südlicheren Gefilden. Die Bedeutung seines Hospizes mit den hilfsbereiten Augustinermönchen und den sagenumrankten Rettungshunden, die als «Berhardiner» den Namen ihres Passes tragen, sind zum Symbol tätiger Hilfeleistung im Kampf gegen die Unbilden einer rauen Gebirgswelt geworden. Im Jahr 1964 ist mit dem Bau des 6 km langen Strassentunnels der Pass dem ganzjährigen Autotourismus erschlossen worden, womit die Paßstrasse einen grossen Teil ihrer Romantik und auch ihres Schreckens verloren hat. Geblieben ist aber bis auf den heutigen Tag seine ausserordentliche Bedeutung als westlichste Alpenverbindung unseres Landes mit dem Aostatal und dem Piemont und damit dem oberitalienischen Raum.



Die Bedeutung einer grossen Strassenverbindung kommt am deutlichsten zum Ausdruck in der Rolle, die sie im Lauf der Geschichte gespielt hat. Die historischen Geschehnisse sind beim Grossen Sankt Bernhard besonders vielfältig und eindrücklich und reichen am weitesten zurück in die Vergangenheit. Zwar hat sich die von der früheren Geschichtsschreibung vertretene Auffassung, schon Hannibal habe mit seinem Zug von Spanien nach Italien, den er im Jahr 218 vor Christus mit seinen Kriegsgefangenen durchführte, den Grossen Sankt Bernhard überquert, als unzutreffend erwiesen. Der karthagische Feldherr ist nicht über diesen Pass, sondern mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit über den 2482 m hohen Col du Clapier gezogen, was übrigens seiner Leistung keinen Abbruch tut. Erwiesen ist dagegen, dass Julius Cäsar im Jahr 58 vor Christus in seinen Kriegszügen nach Nord- und Westeuropa den Weg über den Grossen Sankt Bernhard genommen hat. Der römische Kaiser Augustus liess im Jahr 12 vor Christus den bestehenden Fusspfad über den Pass erweitern und ausbauen, der in der römischen Zeit neben dem Brennerpass der wohl wichtigste transalpine Verbindungsweg zwischen Italien und den Germanen, Helvetiern und Galliern war.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts wechselte der Pass seinen Namen von Col du Mont Joux auf Grossen Sankt Bernhard. Damit sollte der heilige Bernhard, Bischof von Aosta, der die Paßstrasse in der Mitte des 11. Jahrhunderts von Wegelagerern und Sarazenen säuberte und das Hospiz auf der Passhöhe begründete, geehrt werden.

Neben den zahlreichen Passüberquerungen in beiden Richtungen, die ziviler Natur waren, stehen immer wieder militärische Züge. Während den Feldzügen der Eidgenossen in Oberitalien war der Pass eine wichtige Marschachse, vor allem für die in der Westschweiz zusammengezogenen Verbände. Im Jahr 1501 fand eine ganze Marschtruppe eidgenössischer Krieger in einer Lawine den Tod.

Eine ausserordentlich militärische Bedeutung erlangte der Pass in der Zeit der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege. In den ersten Jahren der französischen Revolution ermöglichte er einer grossen Zahl von französischen Emigranten den Fluchtweg nach Italien. Im Jahr 1800 trat er dann in das Blickfeld der Strategie Napoleons. Dieser hatte in seinem Feldzug von 1796/97 den Frieden von Campo Formio mit Oesterreich erzwungen, in welchem die Donaumonarchie hinter Po und Etsch zurückgeworfen und Oberitalien erobert wurde. Dieser oberitalienische Besitz ging jedoch im Jahr 1799 im Kampf gegen die Zweite Koalition teilweise wieder verloren; insbesondere wurde der französische General Masséna vom Russen Suworoff auf Piemont und auf die Seealpen zurückgeworfen. Eine von Napoleon geplante französische Grossoffensive sollte im Jahr 1800 die Lage wiederherstellen und den Krieg beenden.

Anfänglich sah Napoleon vor, die Kriegsentscheidung in Deutschland zu suchen. Angesichts der Nachrichten aus Italien, die meldeten, dass Masséna in Bedrängnis geraten und in Genua eingeschlossen war, beschloss er jedoch, mit seiner Reservearmee von Dijon den Hauptschlag im Süden zu führen, und mit ihren 40 000 Mann selbst in Italien einzufallen. Dagegen sollte mit der 120 000 Mann umfassenden Hauptarmee, der «Rheinarmee», nördlich der Alpen nur eine Nebenaktion durchgeführt werden. Der französische General Moreau sollte den Besitz der Schweiz dazu benutzen, um aus diesem zentralen Raum heraus über Schaffhausen den Schwarzwald zu umgehen, und den bei Stockach und Ulm stehenden Oesterreichern in den Rücken zu fallen. Der

mit Napoleon schlecht harmonierende Moreau führte jedoch seinen Auftrag nur unvollständig aus und nur das Corps Lecourbe, das bereits in der Schweiz stand, ging über Stein am Rhein nach Süddeutschland vor. Dieses Fehlen einer Rückensicherung in Süddeutschland veranlasste Napoleon, mit grösster Beschleunigung in Italien zu operieren.

Unter stengster Geheimhaltung, um die Oesterreicher so lange wie möglich über seine Pläne im Ungewissen zu lassen, fiel Napoleon mit seiner Reservearmee von Dijon in Italien ein. Mit 5 Kolonnen überquerte er die Alpenpässe. Das Schwergewicht lag auf dem Grossen Sankt Bernhard, der am 20. Mai 1800 überquert wurde; Nebenaktionen erfolgten über den Mont Cenis, den Kleinen Sankt Bernhard, den Gotthard und den Simplon. Von den Oesterreichern unbemerkt, vereinigte er seine Kräfte jenseits der Alpen und schlug die mit dem Rücken gegen die Alpen stehenden und schlecht gesicherten Oesterreicher in der dramatischen Schlacht vom 18. Juni 1800 bei Marengo. Er selber marschierte über den Grossen Sankt Bernhard. Die hier vorgehende Truppe erhielt zur Täuschung die Bezeichnung «Armée Berthier», in Wirklichkeit kommandierte er jedoch selber.



Hospiz des Grossen St. Bernhard-Passes

Anlässlich der 8 Tage dauernden Überquerung des Passes wurde von französischen Truppen das Walliser Durchzugsgebiet arg in Mitleidenschaft gezogen. Nicht nur hausten die Franzosen nach den vandalischen Kriegssitten der Zeit. Auch wurde die Talbevölkerung zu zahlreichen Lieferungen und Dienstleistungen verpflichtet. Insbesondere wurden eine grosse Zahl von Lärchen geschlagen und ausgehölt, um darin die Geschützrohre durch den Schnee zu schleifen; dazu kamen zahlreiche Fuhr- und Dienstleistungen aller Art. Zwar händigte Napoleon der Gemeinde eine handschriftliche Anerkennung ihrer Leistungen aus und erklärte ausdrücklich, für die Kosten aufzukommen. Erst 22 Jahre später erfolgte unter Louis XVIII. eine erste Teilzahlung von rund  $\frac{1}{3}$  der Schuldensumme; die restlichen  $\frac{2}{3}$  blieben unbezahlt und sollen nun von der Regierung Mitterand mit der symbolischen französischen Gabe eines Kunstwerks abgegolten werden.

In dem Marsch Napoleons mit der Reservearmee von Dijon, die längs dem Genfersee, durchs Unterwallis und über die Walliser Pässe marschierte, kommt die Bedeutung des schweizerischen Territoriums, insbesondere der Westschweiz, als flankierender Raum einer Operation nach Oberitalien, deutlich zum Ausdruck. Diese militärische Funktion kommt dem Grossen Sankt Bernhard im Verhältnis zur Stadt Genf, dem Genfersee und dem Unterwallis heute noch zu. Sie wurde im Jahr 1859 dadurch erheblich verschärft, dass im Kriegsfall das schweizerische Besetzungsrecht für Hochsavoyen aufgehoben wurde, so dass die französische Grenze von den Höhen des Mont Blanc praktisch an die Rhone vorverlegt wurde. Dieser Wegfall einer schützenden Vormauer südlich des Genfersees hat die strategische Stellung dieses Gebiets, insbesondere auch der Stadt Genf, erheblich verschlechtert.

Mit dem Strassentunnel durch den Grossen Sankt Bernhard wird diese Annäherung der französischen Grenze an die Westschweiz noch unterstrichen, wozu allerdings festzustellen ist, dass der Tunnel unter normalen Verhältnissen ohne Schwierigkeiten militärisch unbenützbar gemacht werden könnte.

Anderseits hat der Grossen Sankt Bernhard – militärisch gesehen – seine einstige Stellung als dominierender Übergang über die Alpen mit dem Ausbau der zentralen Pässe des Gotthards und des Simplons etwas verloren. Seine strategische Bedeutung liegt sehr betont in der Westschweiz. Dagegen ist der Pass in wirtschaftlicher und touristischer Hinsicht heute noch von allergrösstem Gewicht.

*Kurz*

Die Bilder vom Grossen St. Bernhard wurden uns freundlicherweise vom Walliser Verkehrsverband, rue de Lausanne 15 in Sion zur Verfügung gestellt.

## **Termine**

---

bis 11. November	514. Basler Herbstmesse	Basel
10.–11. November	Zentralschweizer Distanzmarsch	Oberkirch
16.–25. November	MOWO – Ausstellung Mode, Wohnen, Haushalt	Bern
18. November	50. Frauenfelder Militärwettmarsch	Frauenfeld
21.–26. November	FORUM 84 – Internationale Kunstmesse	Zürich

**Sie lesen im nächsten «Der Fourier» viel Humorvolles von Hanns U. Christen zum Thema: Menus sowohl für vier als auch für hundert Personen.**